

Charles Dickens

Johnny und die
»szöne« Dame



Berlin
Schriftenvertriebsanstalt (Kranzverlag)

Johnny und die »szöne« Dame.

von
Charles Dickens

Aus
Der Kranz
Berlin
Schriftenvertriebsanstalt(Kranzverlag)

Johnny und die »szöne« Dame

Johnny war eine Waise, aber er war doch ein sehr glücklicher und zufriedener Kerl, denn er hatte seine Großmama, die ihn lieb hatte und für ihn sorgte, und dann hatte er nach Sloop und die »Aufsichtskinder« zum Spielen. Was also konnte sich ein kleiner Junge auf Gottes weiter Welt noch Schöneres wünschen!

Es wollte ihm niemals so recht in seinen Lockenkopf hinein, daß Großmama schwer arbeiten mußte, um die einfache Nahrung zu beschaffen — das einzige, was sie ihm zu bieten vermochte. Denn Johnny war noch ein sehr kleinen Kind und Großmama eine sehr alte, alte Frau, die nur noch einen recht kargen Lohn verdienen konnte. Sie besaß eine Waschmangel, die der Knabe mit dem Namen Sloop für sie drehte, und außerdem sorgte sie tagsüber für zwei kleine Kinder, derweil deren Mütter außerhalb bei der Arbeit waren. Diese Kinder nannte sie die »Aufsichtskinder«, weil sie nämlich für ihre Beaufsichtigung wöchentlich vier Nickel erhielt. —

Johnny war seiner Großmutter Augapfel als sie aber erfuhr, daß eine reiche Dame, die Frau Boffin hieß und selbst keine Kinder hatte, eine Waise in Johnnys

Alter für eigen anzunehmen wünschte, da dachte sie an all die herrlichen Dinge, die seiner vielleicht noch warteten und sie brachte den Schmerz und die Traurigkeit in ihrem tapferen Herzen zum Schweigen und erklärte sich zu seinem eigenen Besten bereit, ihn wegzugeben.

Und so erschien denn Frau Boffin, die eine der freundlichsten alten Damen war, die man sich überhaupt nur denken kann, in Groß-meine Higdens Wohnung, um sich Johann anzusehen.

Es war eine sehr erbärmliche Wohnung, und als Frau Boffin mit ihrer Gesellschaftsdame anlangte, erblickte sie Johnny wie er über ein vor der Haustür gelegten Brett mit einer Leine und einem daran hängenden Holzpferdchen ohne Kopf im Straßenschmutz herumfischte. Unglücklicherweise verlor er das Gleichgewicht und fiel kopfüber in den Schmutz; und wenn er auch augenblicklich wieder auf die Beine gebracht wurde, so hörte sein Schluchzen doch erst auf, als er sich in Großmamas Armen befand.

So also führte Johann sich bei der Dame ein, die ihn mit sich nach Hause nehmen und bei sich behalten und einen feinen Herrn aus ihm machen wollte.

Johnny aber lag gar nichts daran, ein feiner Herr zu

werden, er fühlte sich als Großmamas kleines Bübchen vollkommen zufrieden; und als die arme alte Frau sah, wie das Kind an ihr hing, da brach sie in Tränen aus und weinte, als ob ihr das Herz brechen wollte.

»Hätte ich das Kindchen immer bei mir behalten können, ohne mich immer quälen und fürchten zu müssen, daß es vielleicht doch noch mal ins Waisenhaus kommt.« sagte sie, »ich wäre niemals imstande gewesen, mich von ihm zu trennen und ihn wegzugeben — nicht einmal Ihnen. Denn ich habe ihn lieb — ach, ich habe ihn lieb — ich habe ihn lieb!«

Großmama Higdens Besucherin druckte ihr gerührt die Hand. »Es eilt ja nicht so, und Johnny muß ja nicht gleich fort,« meinte sie freundlich. »Sie sollen beide Zeit zum überlegen haben und können mir ja dann und wann Nachricht zukommen lassen, wie es um Sie steht.«

Für einige kurze Minuten ließ Johnny sich setzt bewegen, Großmamas Knie mit Frau Boffins Schooß zu vertauschen, und die gute Dame erzählte ihm im Flüstertone von einem wundervollen Pferd, das auf Rädern ginge und seinen Reiter stets zu einem herrlichen Kuchenladen trüge, und das eigens für einen kleinen Jungen mit Namen Johnny gekauft werden sollte.

Da glätteten sich Johnnys finstere Züge und er begann vor lauter Entzücken zu kichern, so daß die Zusammenkunft guterletzt doch noch einen besseren Abschluss fand, als zu erwarten gewesen und alle Beteiligten sehr zufrieden waren.

Aber ach, armer Johnny! Während die freundliche Frau Boffin eifrig alle nur denkbaren schönen Dinge für des Kleinen Zukunft plante, da senkte sich ein unheilvoller Schatten, der schon über dem ärmlichen Heim gelagert hatte, immer tiefer und dunkler herab.

Eines Morgens erschien der brave, gutherzige, unansehnliche kleine Sloop bei Frau Boffin und berichtete, daß es Johnny schlecht ginge.

»Er hat es von den Aufsichtskindern bekommen,« begann Sloop, »und der Doktor hatte für die Flecken, die man sieht, einen sehr langen Namen. Gestern Abend, als ich noch recht spät an der Mangel drehte, da hörte sich das Rad genau wie Johnnys Atem an. Zuerst ging es ganz gut, dann setzte es aus und wackelte ein bisschen und wurde unsicher und dann, als ich wieder zurückdrehte, da rasselte es und rumpelte — und dann ging es wieder ganz glatt. Und so ging es immerfort, bis ich kaum noch wußte, was die Mangel war und was Johnny. Und Johnny konnte sich auch nicht mehr zurechtfinden. Manchmal

nämlich, wenn die Mangel wieder schwer ging, dann sagte er: »Ich ersticke Großmama!« Dann richtete Großmama ihn auf ihrem Schoß auf und sagte zu mir: »Dreh jetzt nicht, Slooppy!« — und dann stand alles still. Und wenn dann Johann wieder zu Atem kam, dann drehte ich wieder — und dann fing wieder alles von vorn an.«

»Ach, du lieber Gott! Mein armer, hübscher, kleiner Liebling!« rief Frau Boffin. »Das soll doch wohl nicht heißen, daß es ihm sehr schlecht geht?«

Sloopys ganze Antwort bestand darin, daß er den Kopf in den Nacken wars und ein so jämmerliches Geheul vollführte, dass Frau Boffin zu der Ansicht gelangte, es müsste tatsächlich sehr schlimm um den Kleinen stehen. Sie ließ augenblicklich ihren Wagen anspannen und fuhr zur Großmama Higden.

In ihrer Begleitung befanden sich ein junger Herr und eine junge Dame, die bei ihr im Hause lebten. Von dem Herrn wußte sie, daß er ihr sehr dienlich sein würdet denn er hatte ein gutes Herz und hatte viel gelernt. Und erst die junge Dame, Fräulein Bella Wilfer — die war wohl ein wenig verwöhnt, weil man sie in der Jugend gar zu sehr verzogen hatte, aber sie besaß auch ein Herz voll warmer Menschenfreundlichkeit und dazu noch ein so

liebliches Gesichtchen wie nur irgend ein Jungfräulein, das einem auf eines Tages Wanderung begegnen mag.

Auf der Fahrt zu Großmama Higden hielten sie an einem Spielwarenladen, und Frau Boffin erstand ein edles Schlachtroß aus Rädern, eine Arche Noah, einen gelben Vogel mit einer künstlichen Stimme, und außerdem eine Puppe in Soldatenuniform, die so prächtig angetan war, daß, wäre sie lebensgroß gewesen, ihre Kameraden in der Garde sie niemals als Puppe erkannt hätten. Mit diesen schönen Gaben beladen, schoben sie den Riegel an Großmama Higdens Haustür beiseite und erblickten sie, wie sie mit dem armen Johnny auf dem Schoß in der äußersten und dunkelsten Ecke saß. —

»Wie gehts denn dem Kind!« fragte Frau Boffin.

»Schlecht — schlecht!« erwiderte Großmama »Ich fang an zu fürchten, er wird nicht mehr zu Ihnen kommen und auch nicht bei mir bleiben.«

»Schläft er?«

»Nein, ich glaube nicht! Schläfst du, Johnny?«

»Nein,« sagte Johnny, ohne die Augen zu öffnen.

»Die Dame ist da, Johnny — und das Pferd!«

Die Anwesenheit der Dame konnte Johann mit völliger Gleichgültigkeit über sich ergehen lassen — aber nicht die des Pferdes. Er hob die schweren

Augenlider, begann langsam zu lächeln und wünschte das herrliche Geschöpf in seine Arme zu schließen. Da es viel zu groß war, so stellte man es auf einen Stuhl, wo er es bei der Mähne fassen und betrachten konnte. Bald aber vergaß er beides.

Kurz darauf murmelte er mit geschlossenen Augen etwas vor sich hin. Da Frau Boffin nicht wußte, was er wollte, so beugte sich Großmama zu ihm nieder und es wurde ihr, wenngleich sie gespannt horchte, sehr schwer ihn zu verstehen. Man bat ihn, seinen Wunsch zu wiederholen und als er dies ein paarmal getan hatte, stellte es sich heraus, daß er, als er nach dem Pferde blickte, dochwohl noch etwas mehr gesehen haben mußte, als sie alle annahmen. Seine Frage lautete nämlich: »Wer ist die szöne Dame"?« Die szöne Dante aber war Fräulein Bella Wilser. Sie wurde von der Beachtung die ihr das Kind geschenkt hatte, so gerührt, daß sie mit sichtlicher Zärtlichkeit auf dem Steinboden niederkniete und das Kind in ihre Arme schloß. Johnny aber liebte die szöne Dame mit aller Liebe, die ein Kind für das, was jung und schön ist, in sich birgt.

»Hören Sie, meine gute Frau!« sagte Frau Boffin, indem sie ihre Hand eindringlich auf Großmamas Arm legte. »Wir sind gekommen, um Johnny aus diesen engen Räumen an einen andern Ort zu bringen, wo

besser für ihn gesorgt wird.«

Die alte Frau wurde sofort ärgerlich, da sie annahm, man wollte ihren Liebling in Waisenhaue schaffen. Sie sprachen aber alle sehr freundlich auf sie ein, und als sie ihr auseinandergesetzt hatten, daß Johann in ein prächtiges Haus kommen sollte, das eigens für kranke Kinder bestimmt sei, wo die guten Ärzte und die lieben Krankenschwestern ihr ganzes Leben mit Kindern verbrächten nur mit Kindern sprächen, nur mit Kindern in Berührung wären, nur Kinder warteten und pflegten — da erklärte sie sich dankbar mit allem einverstanden.

In kürzester Zeit wurde Johnny samt seinem Spielzeug ins Kinderhospital überführt, woselbst dem edlen Schlachtroß, der Arche Noah, dem gelben Vogel und dem Gardeoffizier derselbe freundliche Willkomm bereitet wurde wie ihrem kindlichen Besitzer. Aber Doktor aber sagte: »Das hätte schon vor Tagen geschehen müssen. Jetzt ist es zu spät!«

Wie dem auch sein mochte — alle, die Johnny lieb hatten, begleiteten ihn nach oben in ein luftiges, frisches Zimmer. Hier erwachte er aus seinem Schlaf oder einer Art Ohnmacht oder etwas dergleichen und sah sich in seinem Bettchen liegen, und auf einem Brettchen, das auf den Gittern des Bettes ruhte, waren

bereits die Arche Noah und seine übrigen Spielsachen in Reihe und Glied aufgestellt, um ihn zu erfreuen und vergnügter zu stimmen. Zu seinem großen Erstaunen erkannte er auch, daß er plötzlich zu einer großen Familie in lauter kleinen Bettchen mit kleinen Brettern darüber gehörte.

Da wollte er denn wissen, ob dies seine Brüder und Schwestern wären und ob der liebe Gott sie alle zusammengebracht hätte — und da sagte man ihm »Ja!«

Alsbald erblickte er einen sehr kleinen Bruder, der im Bettchen neben ihm lag und dessen Augen mit liebevoller Bewunderung an den Spielsachen hingen.

»Sie fürchten sich doch jetzt nicht mehr, das Kind hier zu lassen?« wandte Frau Boffin sich leise an Großmama.

»Nein, gnädige Frau — ich tue es gern und mit herzlichem Dank«, entgegnete sie. Und dann gab sie Johnny einen Kuß und ging fort. Von ihnen allen aber mußte es nur der junge Herr, daß der Doktor »zu spät« gesagt hatte.

Und obwohl, oder vielleicht gerade weil er es wußte, kam der Herr spät am Abend noch einmal wieder, um Johann zu besuchen.

Die Familie, die der liebe Gott hier versammelt

hatte, lag still in ihren Bettchen, wenn auch nicht alle Kleinen schliefen. Das Brüderchen neben Johnny war unruhig und stöhnte; nach einer Weile aber drehte es das Gesichtchen zu Johannis Bett hinüber, um sich am Anblick der Arche Noah zu laben; und dann schlief es gleichfalls ein.

Der Doktor kam, um nachzusehen, wie es Johann ginge; er und der Junge Herr standen lange da und sahen voll Mitleid zu ihm hernieder.

»Was möchtest du denn, Johnny?« Der Kleine bewegte sich mühsam: »Das da — für ihn!«

Der Doktor hatte ein rasches Verständnis für Kindergedanken und Kindersprache, und so nahm er denn das Pferd, die Arche und den Gardisten von Johnnys Bett und legte es leise aufs nächste hinüber.

Mit einem milden und doch befriedigten Lächeln und mit einer Bewegung, als ob er seine kleine Gestalt zur Ruhe streckte, hob Johnny seine Lippen zu dem freundlichen jungen Herrn und sagte: »Einen Kuß für die szöne Dame!«

Damit hatte er über alles, was ihm zu Gebote stand, verfügt. Und dann schloß Johnny seine Augen über einer Welt, die er nur so kurze, kurze Zeit gekannt hatte — und dann ging er für immer fort aus ihr.

Table of Contents

[Johnny und die »szöne« Dame](#)